

Die Welt | 10.05.16

## Netzwerken für eine optimale Versorgung

Ehrenamtliche ergänzt professionelle Patientenhilfe

Ein Veranstaltungsraum in einem Berliner Senioren-Klub. Dr. Gerhard Jan Jungehülsing, Chefarzt der Klinik für Neurologie am Jüdischen Krankenhaus, hält einen Vortrag zu Epilepsie und Schlaganfall. Die Zuhörer nutzen die Möglichkeit, Fragen zu stellen und thematisieren dabei auch ihren jeweiligen Krankheitsverlauf. Versammelt haben sich Mitglieder des Landessebsthilfeverbands Schlaganfall- und Aphasiebetroffener und gleichartig Behinderter Berlin ([Link: http://www.welt.de/themen/berlin-staedtereise/](http://www.welt.de/themen/berlin-staedtereise/)) e.V., LVSB. Menschen also, die der "Schlag" getroffen hat und deren Leben – und das ihrer Angehörigen – von einem Tag auf den anderen aus der Bahn geworfen wurde. Häufig fühlen sich Patienten mit ihrer Krankheit überfordert, nicht wenige ziehen sich vom öffentlichen Leben zurück. Eine Selbsthilfegruppe kann da hilfreich sein. Dabei lernen die Betroffenen nicht nur Menschen kennen, die selbst von einem Schlaganfall betroffen sind und mit den Folgeschäden leben müssen, sondern sie können auch aus anderen Erfahrungen lernen und Mut schöpfen.

"Aktiv werden im Selbsthilfeverband – das ist die Therapie, mit der wir uns selbst zurück in die Alltagsnormalität bringen", sagt Gisela Kiank, die 1. Vorsitzende des 1991 gegründeten LVSB. Mittlerweile zählt die Stiftung Deutsche Schlaganfall-Hilfe fast 500 Selbsthilfegruppen dieser Art mit schätzungsweise 16.000 Mitgliedern. Gisela Kiank stieß 1992 zum LVSB, nachdem ihr Mann einen Schlaganfall erlitten hatte. "Damals gab es ja kaum Erfahrungen mit Hilfe zur Selbsthilfe auf ehrenamtlicher Basis. Das stellt sich zum 25. Gründungsjubiläum in diesem Jahr natürlich ganz anders dar. Der Verein kann heute Informationen und Hilfen anbieten, die ein Einzelner auf eigene Faust gar nicht oder nur äußerst aufwändig recherchieren könnte. Mittlerweile haben wir einen kompletten Überblick über die Bandbreite der regionalen Hilfsangebote und bringen uns ein, um diese zu ergänzen und weiter zu verbessern."

Der LVSB beantwortet sozialrechtliche Fragen, organisiert Gruppenarbeit und Gesprächskreise. Gisela Kiank: "Wir beraten telefonisch oder persönlich, beziehen dabei auch immer die Angehörigen von Schlaganfallbetroffenen ein. Diese Leistung kann übrigens jeder Interessierte abrufen, egal ob er bei uns Mitglied ist oder nicht." Vereinsmitglieder würden in Einrichtungen der Akutbehandlung, Reha oder Nachsorge geschult, um auf dem Laufenden zu bleiben, ergänzt Frau Kiank. Zudem offeriere der Verband Musik-, Ergo- oder Sprachtherapien, Hirnleistungstraining, Sport und Spiel. Gepflegt werde auch die Geselligkeit. Der LVSB agiert zudem als Multiplikator. Durch Öffentlichkeitsarbeit unterstützt der Verein die Aufklärung über den Schlaganfall. Blicke sie auf ein Vierteljahrhundert LVSB zurück, würde sie die Veränderung als das beständigste Vereinsmoment bezeichnen, sagt Gisela Kiank. Zwar blieben die in der Gründungssatzung formulierten Ziele gültig. Doch mit welchen Mitteln und Methoden sie erreicht werden könnten, müsse stets aufs Neue überlegt werden. "Um das zu gewährleisten, können wir uns auf viele Verbündete stützen."

Ein Beispiel für die Vorteile dieses Netzwerkes und zugleich Beweis dafür, wie Selbsthilfevereine Teil einer dichtgeknüpften Versorgungskette für Schlaganfallpatienten sein können, ist die assoziierte Mitgliedschaft des LVSB in der Berliner Schlaganfall-Allianz (BSA). Dieser gemeinnützige Verein, der zusammen mit dem Centrum für Schlaganfallforschung die zentrale Beratungsstelle "Servicepunkt Schlaganfall" auf dem Charité-Campusgelände in Mitte anbietet, vereint fast 40 Einrichtungen der Akutbehandlung, Rehabilitation und Nachsorge in Berlin und den hauptstadtnahen Regionen Brandenburgs. Durch dieses bundesweit wohl einzigartige Netzwerk könne die Versorgung von Schlaganfallpatienten deutlich effizienter gestaltet werden, was die Heilungschancen nachhaltig verbessere, sagt der 1. Vorsitzende der BSA, Charité-Professor Andreas Meisel. Nächstes Ziel sei es, die langfristige Versorgung der Patienten durch aufeinander abgestimmte ambulante Angebote voranzubringen. Dabei könnten neben professionellen Schlaganfall-Lotsen auch ehrenamtliche Helfer Ansprechpartner für Betroffene sein. Um diese zu finden, setzt Meisel nicht zuletzt auf die Selbsthilfegruppen. Matthias Billand

